

Betr.: Gau Hamburg — Literarische Arbeitsgemeinschaft

Trotz der Ungunst der äußeren Umstände konnte auch in diesem Winter die literarische Arbeitsgemeinschaft der Hamburger Jungbuchhändler ohne jegliche Einschränkung durchgeführt werden. Es hatten sich über fünfundsiebzig Teilnehmer gemeldet, darunter Buchhändler aus Stade, Elmshorn, Bergedorf usw. Herr Oberstudienrat Alexander Mrugowski behandelte unter dem Thema „Was ewig zu uns spricht“ deutsche Dichtungen von der klassischen Zeit bis zur Gegenwart, an denen der volkhafte Wert besonders deutlich gemacht werden konnte. Die z. T. recht regen Aus-

sprachen bewiesen, mit welchem Interesse sich die Teilnehmer mit den Fragen auseinandersetzen. Die zehn Sonntagvormittage waren wieder viel zu schnell vergangen.

Börsenverein — Geschäftsstelle:

Betr.: Angabe der Bestellnummer

Der im Börsenblatt Nr. 29 vom 15. April d. J. gebrachte Hinweis wird immer noch nicht genügend beachtet. Wir bitten nochmals, zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs die Bestellnummer in den Fakturen anzugeben.

Zur Wirtschaftslage

Angst vor dem Frieden — Aus dem Schweizer Buchhandel

Von Prof. Dr. G. Menz

Die aus dem Ausland bekannt werdenden Stimmen lassen schon seit einiger Zeit erkennen, daß man sich zunehmend mit der Frage der Wiederrumstellung auf die Friedenswirtschaft beschäftigt. Das gilt in erster Linie für unsere Gegner, bei denen im übrigen schon einmal im vorigen Herbst, als sie in der Hoffnung auf rasche Beendigung des Krieges durch den Verrat Italiens lebten, derartige Erörterungen sehr im Schwunge waren. Es trifft aber zum Teil auch auf die Neutralen zu, beispielsweise Schweden und die Schweiz, wo bekannte Wirtschaftsführer in letzter Zeit jede geeignete Gelegenheit wahrgenommen haben, um ihre Ansichten vorzutragen. Der übereinstimmende Eindruck, den diese Erörterungen hinterlassen, ist der, daß man sich offenbar vor einer Überraschung durch den Frieden sehr stark fürchtet. Man weiß, daß mit dem Abbruch der Kämpfe eine Umstellung der Wirtschaft notwendig wird, die zunächst vor allem durch die Demobilisierung, die Widerrufung der Kriegslieferungsaufträge und die Versuche einer Realisierung der Kriegsvorräte bestimmt gesehen wird. Da man sich selbst gut genug kennt, weiß man auch, daß in diesem Augenblick der Eigennutz Orgien feiern und die Gelegenheit zum Riesengewinnemachen skrupellos auszunutzen versuchen wird. Man verschließt sich aber auch der Einsicht nicht, daß darauf ein böser Katzenjammer folgen muß. Selbstverständlich möchte man sich darauf bestmöglich, und das heißt vor allem nicht zu spät, vorbereiten. Es ist eigenartig, daß man insbesondere in USA. schon jetzt mit der Umstellung beginnen möchte. Was schließlich dabei herauskommen wird, kann man den Betroffenen selbst überlassen; denn das steht ja fest, daß wir selbst gegen die bei unseren Gegnern vorausgesehenen Gefahren und Schädigungen gefeit sind, weil unsere Wirtschaft aus unserer Weltanschauung heraus nach ganz anderen Grundsätzen geführt wird. Wir werden unseren Weg ruhig und sicher gehen, so wie er uns zum Wohle unseres Volkes wie des neuen Europa klar vorgezeichnet ist, und überlassen es den anderen, sich vor dem Frieden zu fürchten.

Aus dem Schweizer Buchhandel sind in letzter Zeit Nachrichten bekannt geworden, die gestatten, sich ein Bild von seiner Entwicklung in diesen Kriegsjahren zu machen, wobei auch manche allgemein interessierenden Feststellungen möglich werden. Auch in der Schweiz ist der Buchumsatz unter dem Einfluß des Krieges beträchtlich gestiegen, und zwar hatte man schon 1941 eine Steigerung von 15% im Sortimentsbuchhandel gegenüber dem Vorjahr festgestellt, die sich weiter fortgesetzt hat. Sehr beachtlich ist, daß diese Umsatzsteigerung auch für die schweizerische Buchausfuhr bemerkbar geworden ist, und zwar betrug sie hier 1942 gegen 1941 mehr als 50%, gegen 1940 aber sogar mehr als 300%. Zahlen für 1943 liegen noch nicht vor. Entsprechend dieser Umsatzentwicklung ist auch die Produktion gestiegen, und zwar in erster Linie titelmäßig. Wie sich etwa die Auflagenhöhe verändert hat, ist nicht erkennbar, es scheint aber so, als ob man zu einer merklichen Auflagen-erhöhung nicht geschritten ist. Dafür dürfte auch sprechen,

daß die Preise eine durchschnittliche Erhöhung um 50% erfahren haben, die sich ja hätte vermeiden lassen, wenn man die Kostendegression der Auflagensteigerung hätte in Rechnung setzen können. Die erste Stelle in der Produktion nimmt das belletristische Buch ein, wobei auf der einen Seite ein starkes Anwachsen der Übersetzungen, namentlich aus dem Englischen, auf der anderen Seite die Veranstaltung zahlreicher Ausgaben urheberrechtlich freier Werke, vor allem der deutschen Literatur, zu beachten ist. Auch die Herausgabe von Jugendschriften, Werken der Kunst und selbst wissenschaftlicher Werke hat nicht unbeträchtlich zugenommen. Trotzdem wird von Schweizer Seite anerkannt, daß der Schweizer Buchhandel sowohl hinsichtlich seiner Absatzmöglichkeiten wie seiner Versorgung aus der literarischen Produktion doch mit dem deutschen Buchhandel eng verbunden bleibt. Die Produktion in deutscher Sprache stellt auch im schweizerischen Buchhandel die überwiegende Mehrheit der Erscheinungen. Dem entspricht auch der Konsum, und wirtschaftlich ist die Schweizer Produktion aufs Ganze gesehen nur durchzuhalten, wenn ihr Absatzmöglichkeiten im gesamten deutschen Sprachgebiet bleiben. Eine Autarkie wäre für die Schweiz so wenig möglich wie etwa innerhalb Deutschlands für Württemberg, das ungefähr dieselbe Bevölkerungszahl und Wirtschaftsstruktur aufweist. Interessant ist es nun, daß die Gesamtlage im schweizerischen Verlagsbuchhandel zu Maßnahmen geführt hat, die nicht nur als weiteres Symptom der eben geschilderten Zusammenhänge Beachtung beanspruchen können, sondern auch auf lehrreiche historische Parallelen hinweisen. Eine Reihe Schweizer Verleger hat sich nämlich kürzlich zu einem Kreis Schweizer Verleger zusammengeschlossen, um eine besondere Sammlung schön gestalteter, gehaltvoller und doch billiger Bücher gemeinsam erscheinen zu lassen. Dem Kreis gehören an der Atlantis-Verlag, Verlag Benziger, A. Francke A.-G., Frey & Wasmuth, Huber & Co., Morgarten-Verlag, Orell Füssli, Rascher, Friedrich Reinhardt, Eugen Rentsch und Rotapfel-Verlag. Ähnliche Vereinigungen, allerdings bescheideneren Umfangs, sind schon beispielsweise aus der Baseler Frühdruckzeit des 15. und 16. Jahrhunderts bekannt. Im 16. Jahrhundert hat vor allem in Paris die Verlegergemeinschaft des Großen Schiffes eine beachtliche Rolle gespielt. Interessanter noch sind die Gemeinschaftsunternehmungen des Londoner Verlages aus dem 18. Jahrhundert. Hier sei vor allem an die Chapter-Coffee-Hous-Gesellschaft erinnert. Aus Deutschland sind im Grunde nur Versuche wie der mit den Tempel-Klassikern und mit dem Weltkriegs-Medizinwerk bekannt, die sich augenscheinlich nicht so bewährt haben, daß ein Anreiz zu ihrer Entwicklung und Ausweitung hätte entstehen können. Die früheren ausländischen Versuche sind aber durchaus nicht erfolglos gewesen. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Schweizer V. bewähren wird. Auf jeden Fall scheint aber der Ge. auf diesem organisatorischen Wege einen Risikoaus wenigstens für bestimmte Unternehmungen zu versuchen, der Beachtung und Überlegung wert.